

# Tauferinnerungsgottesdienst am 17. Januar 2016 in der Erlöserkirche

## **Predigt von Pfarrer Christoph Knack**

Es gibt Situationen, da wünschen wir uns einen Zauberer vom Himmel oder einen starken Helden wie aus einem Märchen und alles wird gut:



Eine Schülerin in der Schule beobachtet auf dem Pausenhof immer wieder, wie ein Mitschüler von Anderen getreten wird. Einfach so. An dem Einen wird der Ärger rausgelassen, weil der Lehrer unfair war oder weil man Stress zu Hause hatte.

Die Schülerin spürt, wie niederträchtig das ist. „Da müsste ich mal was sagen...“, denkt sie. Aber sie hat verständlicherweise auch Angst vor der Stärke der Anderen.

„Jetzt müsste ein Märchenprinz kommen, denkt sie, der die Fieslings mal so klein macht, dass sie mit ihrem gemeinen Spiel aufhören.“

Ein Erwachsener liest viel Zeitung und interessiert sich eigentlich für das, was in der Welt passiert. Aber wenn Kollegen manchmal recht wüst darüber streiten, ob noch Flüchtlinge ins Land kommen dürfen, dann wird ihm unwohl und er duckt sich weg. Und wenn er abends vor der Tagesschau sitzt und all die beunruhigenden Nachrichten sieht, dann denkt er: „Ach, jetzt bräuchte es einen politischen Zauberkünstler. Ich will ja bloß Frieden, da muss doch einer mal mit einem Streich dafür sorgen können.“

Ein alter Mann steht am Grab eines geliebten Menschen. Schon lange ist sie verstorben. Es tut nicht mehr so weh, wie am Anfang, aber sie fehlt natürlich noch immer. Wie oft hat er schon Stoßgebete nach oben geschickt: „Ach, wenn doch einfach mal der Himmel aufging und Gott einfach rufen würden: ‚Sei nicht traurig, sie ist bei mir und Du wirst sie wiedersehen.‘ Dann wäre das einfacher zu glauben. Aber solche Wunder passieren ja nicht mehr.“

Ein Lied des sächsischen Liedermachers Gerhard Schöne erinnert uns daran, wo wir den Märchenhelden, den Zauberer, den offenen Himmel finden:

*Manchmal schaust du in den Spiegel und denkst voller Neid:  
Andere sind viel, viel hübscher. Tust dir selber leid.  
Du bist nicht so klug wie andere, du bist keine Zier.  
Wer will schon was von dir wissen, plötzlich wünschst du dir:*

*Jetzt müsste ein Märchenprinz kommen  
und sagen: „Ich glaub, du vergisst,  
dich gibt es nur einmal auf Erden.  
Und ich mag dich so, wie du bist.“*

*Es gibt 'nen Lehrer in der Schule, bei dem bist du schlecht.  
Der hat seine Lieblingsschüler – das ist nicht gerecht.  
Mitten in der Stunde kaut er und verlangt von dir,  
dass du still sitzt und nicht rausschaust – plötzlich wünschst du dir:*

*Jetzt müsste ein Märchenprinz kommen  
und sagen: „Spiel'n sie sich nicht auf.  
Sie können nicht Ordnung verlangen  
und selber pfeifen sie drauf.“*

*Keiner, der's nicht selbst erlebt hat, weiß, wie schwer das ist,  
wenn sich die Eltern nicht mehr lieben, und du dazwischen bist.  
Dabei liebst du sie doch beide, willst sie beide hier.  
Doch sie woll'n sich scheiden lassen – plötzlich wünschst du dir:*

*Jetzt müsste ein Märchenprinz kommen  
und sagen: „Der Spuk ist vorbei.  
Ihr liebt euch wie früher, ihr beiden.  
Ihr seid wieder glücklich, ihr drei.“*

*Manchmal hast du Sorge um den Frieden in der Welt.  
Wieder haben Menschen neue Bomben hergestellt.  
Dabei wünscht sich doch die Menschheit Frieden Jahr um Jahr.  
Hass und Misstrau'n müssen enden, sonst wächst die Gefahr!*

*Da müsste ein Märchenprinz kommen  
und sagen: „Der Krieg ist gebannt.  
Ich hab alle Waffen verzaubert.  
Ihr Völker, nun geht Hand in Hand!“*

*Wenn der Märchenprinz erschiene, das wär wunderbar.  
Doch du weißt es selbst, der macht sich heute leider rar.  
Dauernd muss man ihn vertreten, der scheint sich auszurub'n.  
Man muss selbst nach Wegen suchen, selber etwas tun.*

*Dann kann schon ein Märchenprinz kommen,  
und alle schaun staunend ihm zu.  
Es können noch Wunder geschehen.  
Der Märchenprinz aber bist du.*

Wir haben mehr in uns, als wir uns meistens zutrauen.  
Nicht weil wir so fantastisch, so toll, so fehlerfrei sind.  
Wir haben viel in uns, weil wir von Gott wunderbar gemacht sind.

Als Getaufte – so heißt es – gehören wir zu Jesus.

Was bedeutet das aber? Jesus von Nazareth hat doch vor 2000 Jahren gelebt. In einem ganz anderen Land, in einer ganz anderen Zeit.

Jesus war aber mehr als das kleine süße Kind, dessen Geburt wir gerade an Weihnachten gefeiert haben.

Er hat ein Leben gelebt, das gezeigt hat, was es bedeutet, dass wir von Gott kommen, dass wir entstanden sind, weil er ein Bild von uns hat.

„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“

Wenn wir das beten, dann sagen wir nicht:

Danke, dass ich so großartig bin.

Oder gar: Danke, dass ich besser bin als andere.

Nein, das ist es nicht!

Als Wunder Gottes zu leben, d.h. sich selbst alle Menschen als Wunder anzusehen.

Als Wunder Gottes zu leben, d.h. Kraft zu haben, sich für andere einzusetzen.

Als Wunder Gottes zu leben, d.h. glauben zu können, dass es mehr gibt als wir sehen und begreifen.

Jesus hat uns vorgelebt als ein Wunderkind Gottes.

Wenn getauft sein bedeutet: Dieser Jesus, sein Licht, der lebt auch in mir drin.

Dann können wir fröhlich und mutig als Märchenprinzessinnen, als Könige und Zauberer, als sanfte Heldinnen und Helden unseres Alltags leben. Ganz bescheiden und ganz mutig zugleich.

AMEN

-----  
Pfarrer Christoph Knack